

Lehrerhandreichung

Maya – Könige aus dem Regenwald

30. März 2007 – 3. Oktober 2007
Ausstellungszentrum Lokschuppen Rosenheim



Foto: M. Zabé, Mexico City

Inhalt

1. Anknüpfungspunkte für den Unterricht.....	Seite 3
2. Wer sind die Maya?.....	Seite 4
3. Der Lebensraum der Maya.....	Seite 5
4. Die Entstehung der Kultur.....	Seite 6
5. Architektur	Seite 7
6. Schönheitsideal und Kleidung.....	Seite 8
7. Hofstaat und „Insignien der Macht“	Seite 8
Was sind Stelen?.....	Seite 9
Welche Bedeutung hatte Jade?.....	Seite 10
Die Schrift der Maya.....	Seite 10
Was ist ein Maya Codex?.....	Seite 10
Die Bedeutung des Kakaos.....	Seite 11
8. Krieg.....	Seite 12
9. Tikal und Calakmul.....	Seite 13
10. Die Kunst der Maya.....	Seite 14
11. Religion und Kosmologie.....	Seite 14
Opfer und Rituale.....	Seite 15
12. Das Ballspiel.....	Seite 15
13. Tod und Jenseitsvorstellung.....	Seite 16
14. Kollaps und Moderne.....	Seite 17
15. Literatur und Quellenangaben.....	Seite 18

Copyright © Ausstellungszentrum Lokschuppen Rosenheim

Die freie Verwendung zu Unterrichtszwecken ist erlaubt.

Text: Stefanie Gärtner

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Inés de Castro

1. Anknüpfungspunkte für den Unterricht

Das Ausstellungszentrum Lokschuppen Rosenheim präsentiert gemeinsam mit dem Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim die kulturhistorische Ausstellung „Maya – Könige aus dem Regenwald“, die vom 30. März 2007 bis 3. Oktober 2007 in Rosenheim und im Anschluss vom 19. Oktober 2007 bis 13. April 2008 in Hildesheim zu sehen ist.

Die Maya sind berühmt für Ihre Hochkultur, die sechsmal so lange andauerte wie das Römische Reich. Sie lebten nach einem Kalender, der unserem ähnelt, erfanden die Null in der Mathematik, sagten Sonnen- und Mondfinsternisse voraus und verfolgten den Lauf der Venus mit einer Abweichung von nur 14 Sekunden pro Jahr. Die Ausstellung bietet eine Gesamtsicht auf die Kultur der Maya in der Epoche der Klassik (250 – 900 nach Christus) nach derzeitig, neuesten Erkenntnissen. Schwerpunkt der Ausstellung ist die Welt des Adels. Die vorliegende Lehrerhandreichung soll bei der Vorbereitung eines Ausstellungsbesuchs mit einer Schulklasse unterstützen. Präsentiert wird die Schau durch 200 Originalexponate, zahlreiche Karten, Modelle, Inszenierungen und Multimediastationen auf die dieser Überblick nicht im Einzelnen eingehen kann. Vielmehr werden die wichtigsten Themen der Ausstellung näher erläutert und geben damit eine Einführung in die Gesamtthematik.

Anknüpfungspunkte für den Unterricht in allen Schularten und Jahrgangsstufen finden sich vor allem in nachfolgenden Fächern:

Erdkunde / Geographie

Leben und wirtschaften in tropischen Räumen

Reiseziel Tropen

Bedrohtes Paradies Tropenwald

Indigene Völker

Länderkunde Mittelamerika

Verschiedene Klimazonen

Biologie / Natur und Technik

Lebensraum Regenwald

Faszinierende Pflanzen- und Tierwelt, Artenvielfalt, Biodiversität

Auswirkungen von Umwelt- und Klimaveränderungen auf den Menschen

Ressourcennutzung und -verbrauch

Domestikation von Mais als Grundlage einer Kultur

Heimat- und Sachkunde (Grundschule)

Viele Kulturen in einer Welt

Kinder der Welt

Tiere und Pflanzen

Klima

Schule als öffentlicher Raum (sich und andere informieren)

Geschichte / Archäologie / Ethnologie

Entdeckung der neuen Welt durch die Spanier

Kolonialismus in Mittelamerika

Indigene Völker

Sozialkunde/Geschichte

Geschichte der vorspanischen Vergangenheit
Gesellschaft und Kultur heute in Mexiko und Guatemala
Konfliktregion Mittelamerika
Entwicklungspolitik in außereuropäischen Kulturen

Religion/Ethik

Poly- und Monotheistische Glaubensvorstellungen
Die Geschichte der christlichen Kirche in Mesoamerika
Missionare und Konquistadoren

Kunst

Kalligraphie, Schrift
Wandmalereien (Bonampak)
Keramiken, Schmuckobjekte
Architektur (Stufenpyramide, Paläste, Tempel, Stadtanlagen)

Mathematik/Astronomie

Kalender der Maya
Zahlensysteme anderer Kulturen

Deutsch

Auseinandersetzung mit Sachtexten
Vorbereitung eines Kurzvortrages (Vortrag und Ausarbeitung)
Beschreibung von Objekten /Räumen

Englisch

Englische Führung durch die Ausstellung für Englischklassen aller Schularten

Spanisch

Landeskunde Hispanoamerika
Einblicke in die präkolumbische Kultur der Maya
Eroberung der Neuen Welt

2. Wer sind die Maya?

Die alten Maya waren das kulturell höchstentwickelte Volk im antiken Amerika. Sie brachten mathematische, astronomische und architektonische Höchstleistungen hervor, die bis heute Wissenschaftler und Laien in Erstaunen versetzen. Ihre Geschichte schrieben sie in einer Hieroglyphenschrift nieder. Die Kultur der Maya erlebte zwischen 250 und 900 nach Christus mit dem Aufkommen eines erblichen Königtums ihre größte Blüte. Unter der Regierung von Adeligen entstanden ihre berühmten Stufenpyramiden, Tempel und Paläste. Die Herrscher der häufig verfeindeten Kleinstaaten sahen sich als Mittelpunkt des Kosmos und als Mittler zwischen Menschen und Götter. Warum die sagemworbene Kultur der Maya unterging, ist bis heute nicht geklärt. Diese Tatsache lieferte ideale Voraussetzungen für die Legendenbildung. Hobbyforscher und Esoteriker füllten mit ihren Spekulationen ganze Bibliotheken.

Vor allem in den vergangen 20 Jahren gelang es den ernsthaften Wissenschaftlern, Phantasie und Fakten einigermaßen voneinander zu trennen, indem sie die verbliebenen Bruchstücke der Kultur wie Puzzlesteinchen zusammenfügten. Licht ins Dunkel brachte dabei die fast vollständige Entzifferung der

Maya-Schrift. Hieroglyphen auf ausgegrabenen Stelen konnten gelesen, Zeremonien auf Relieftafeln gedeutet werden. Es fanden sich Belege für hunderte blutige Opferrituale und Kriege. Damit war das „Märchen“ von den sanftmütigen Sternenguckern und erfinderischen Kakaotrinkern, für die die Maya noch in siebziger Jahren gehalten wurden, widerlegt.

Wissenschaftler haben die Maya-Geschichte in drei folgende Zeitabschnitte unterteilt: Aus der Zeit der Präklassik ab etwa 1800 vor Christus, stammen die ersten Tempelbauten. Sie wird von der Klassik abgelöst, die 250 nach Christus begann. In dieser Zeit stand die Hochkultur der Maya in voller Blüte. Es folgt die Postklassik ab 900 nach Christus bis zur Ankunft der Spanier. In dieser Zeit brach die politische Struktur im Kerngebiet des Tieflandes zusammen.

3. Der Lebensraum der Maya

Wo lebten die Maya?

Das geographische Gebiet, in dem die Maya noch heute leben, ist nahezu identisch mit jener Region, in der ihre Vorfahren bereits vor drei- oder viertausend Jahren siedelten. Die Welt der alten Maya umfasste die heutigen süd-mexikanischen Bundesstaaten Chiapas, Campeche, Yucatán und Quintana Roo, den kleinen, erst 1981 von Großbritannien unabhängig gewordenen Staat Belize, ganz Guatemala sowie Teile von Honduras und El Salvador. Drei Großregionen werden dabei unterschieden: die pazifische Küstenebene, das von Vulkanen geprägte Hochland und das von tropischen Regenwald bedeckte Tiefland. Auf Grund der unterschiedlichen geographischen und kulturellen Ausprägungen unterscheidet man zwischen den Hochland-Maya und den Tiefland-Maya. Das Maya-Gebiet war in seiner gesamten Ausdehnung etwa so groß wie das heutige Deutschland. Ein einheitliches „Maya-Reich“ hat es nie gegeben. Die Welt der Maya war in eine Vielzahl kleiner Staaten aufgeteilt, die miteinander konkurrierten. Alle Staaten wurden von einem Gottkönig regiert.

Lebensraum Regenwald

Der Lebensraum Regenwald ist von einer artenreichen Tierwelt geprägt. Tiere spielten daher im täglichen Leben der alten Maya und in ihrer Religion eine wichtige Rolle. Viele Kunstwerke bilden Tiere ab, die in ihrer Kultur wichtig waren.

Besondere Bedeutung hatte der Jaguar, den die Maya von allen Tieren am meisten schätzten und fürchteten. Besonders begehrt war das glänzende Fell, das auch heute noch trotz internationaler Verbote gehandelt und verarbeitet wird, so dass der Bestand der Tiere dramatisch abgenommen hat.

➤ Objekte in der Ausstellung zum Thema „Regenwald“:

Tierpräparate:

- Vögel (Ara, Tukan, Quetzal)
- Jaguar
- Tapir
- Affe
- Keramikgefäße und Objekte aus Muschel und Obsidian mit Abbildungen und figürlichen Darstellungen aus der Tierwelt, z.B. Schmuckstück und Rassel in Form eines Frosches

➤ Workshop-Tipps zum Thema „Regenwald“:

Jaguarmasken. Ab Vorschulalter bis 2. Klasse.

In diesem Workshop basteln die Kinder aus verschiedenen Materialien eine Jaguarmaske und lernen dabei Eigenarten und Besonderheiten dieser Raubkatze kennen. Kopfschmuck mit Jaguarfellen oder Jaguarhelme dienten den Maya-Kriegern als Kennzeichen und Schutz. Dem Adel waren Jaguarfelle ein begehrtes Statussymbol. Jaguarfelle lagen auf den Herrscherthronen und war wichtiger Bestandteil Ihrer herrschaftlichen Kleidung oder Mäntel. Die Pelze dienten auch als Buchhüllen der wertvollen Maya-Bücher.

Regenwald-Memory. Ab 2. Klasse.

Tiere wie Jaguar, Brüllaffe oder Quetzal spielten im Leben der Maya eine wichtige Rolle. Anhand eines Memorys, das die Kinder selbst anfertigen, lernen sie den mittelamerikanischen Regenwald und eine Vielzahl seiner tierischen Bewohner kennen. Die Kinder gestalten dabei Memorykarten und notieren die wichtigsten Merkmale der Regenwaldbewohner. So galt beispielsweise der Vogel Quetzal bei den Maya als der vornehmste von allen Vogelarten. Seine langen, grünen Schwanzfedern waren so wertvoll wie Jade. Mit ihnen schmückte man Götterbilder und Königskronen. Am Ende dieser Stunde gilt es, möglichst viele Tierpaare wieder richtig zuzuordnen.

4. Die Entstehung der Kultur

Die meisten Maya waren Bauern. Wie sie arbeiteten und welche Methoden sie anwandten, hing von Ihrer Umwelt ab. Im Regenwald mussten sie Land roden, während alle, die auf trockenem, offenem Land lebten ihre landwirtschaftlichen Erträge durch den Bau von Terrassen und gezielte Bewässerung steigerten. Die Maya kannten weder Pferde noch Rinder als Last- und Zugtiere die sie beim Transport schwerer Lasten unterstützen konnten. Alle Arbeiten wurden mit einfachen Geräten und praktisch nur mit menschlicher Muskelkraft verrichtet.

Auch das Rad war noch nicht erfunden. Eine wesentliche Voraussetzung für die erstaunliche Entfaltung ihrer Städtেকulturen war eine hoch entwickelte Landwirtschaft. Durch Pflanzenzucht und ausgeklügelte Bewässerungssysteme waren die alten Amerikaner zur Zeit der spanischen Eroberung die fortschrittlichsten und erfolgreichsten Ackerbauern der Welt. Ihnen verdanken wir den Mais und die Kartoffel.

Milpa-Ackerbau

Neuere Befunde zeigen, dass der Wanderfeldbau die gängigste Methode war, die Felder zu bestellen. Die Methode wird auch als Milpa-Anbau bezeichnet und ist in Mesoamerika noch heute weit verbreitet. Dabei wird eine bestimmte größere Fläche des Regenwalds gefällt und verbrannt um Lichtungen zu schaffen. Die Asche bleibt liegen und dient gleichzeitig als Dünger. Wichtig für diese Art der Anbaumethode waren Kenntnisse über den Zeitpunkt der Rohdung: Wurde zu früh gerodet, konnte der Wind die als Dünger benötigte Asche wegtragen, wurde hingegen zu spät gerodet, war es aufgrund der Feuchtigkeit nicht möglich, einen Brand zu entfachen. Das Abbrennen des Feldes vernichtete gleichzeitig auch jegliches Ungeziefer. Das Feld konnte drei Jahre lang bewirtschaftet werden, danach musste es fünf Jahre brach liegen, damit wieder Salze und Mineralien in den Boden gelangen konnten. Neben dem Pflanzstock aus Holz verwendete man auch Werkzeuge aus Stein, die an einem Holzstock befestigt wurden und sich somit zum Abholzen eigneten. Metallwerkzeuge aus Kupfer wurden erst nach 900 nach Christus verwendet.

Nahrungsmittel

Hauptnahrungsmittel der Maya waren Mais und Bohnen. Der Mais ist nachweislich seit 5000 vor Christus im mexikanischen Hochland kultiviert worden und hatte in ganz Mesoamerika auch eine

mythologische Bedeutung. In der Auffassung der Maya wurden die Menschen ursprünglich aus Mais geschaffen. Kürbisse, Bohnen, Süßkartoffeln, Chili und Tomaten wurden ebenfalls angebaut und kultiviert. Zum Speiseplan der Maya gehörten auch die Tiere des Regenwaldes. Als Fleischlieferanten geschätzt wurden Rehe, Tapire, Affen und Truthähne. In Seen und Küstengewässern betrieben die Maya intensiv Fischfang und züchteten Schildkröten.

Folgen intensiver Landwirtschaft

Menschliche Überreste aus Maya-Gräbern belegen, dass die Kinder der Elite eine bessere Ernährung erhielten und somit bessere Voraussetzungen zum Überleben hatten. In einigen Fällen lässt sich nachweisen, dass in der späten Klassik einige Menschen unterernährt und krank waren. Zudem brachte der Anstieg der Bevölkerungszahl immer größer werdenden Bedarf an Nahrungsmitteln, Wasser, Unterkunft und Brennmaterial. Wahrscheinlich war zur Blütezeit der Maya ein erheblicher Teil des Urwaldes gerodet. Die möglichen fatalen Folgen für das Ökosystem werden von vielen Forschern bis heute als eine der Ursachen für den Zusammenbruch der Mayakultur angesehen.

➤ Objekte in der Ausstellung zum Thema „Entstehung der Kultur“:

- Reibstein und Handwalze zum Mahlen von Mais
- Mahlstein
- Hauptnahrungsmittel (verschiedene Maissorten, Kürbis, Chili, Bohnen)
- Zeitspirale/Geschichtspirale

5. Architektur

Von allen Zeugnissen der alten Maya-Kultur sind die ihrer Architektur die beeindruckendsten und bekanntesten. Seit die im Regenwald versunkenen Städte im 18. und 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurden, üben sie auf die Menschen eine ähnliche Faszination aus wie die Pyramiden des Alten Ägyptens.

In den Zentren der Maya-Siedlungen entstanden Monumentalbauten aus Stein. Sie waren meist dem Adel vorbehalten: Pyramiden mit Tempeln, Paläste, Ballspielplätze, aufgeschüttete Straßen und steinerne Monumente. Die bäuerliche Bevölkerung, die den größten Teil des Maya-Volks bildete, bewohnte hingegen Häuser aus vergänglichem Material. Sie waren um den Stadtkern herum gruppiert. Die Maya haben als einzige Kultur Mesoamerikas „falsche Gewölbe“ (Karggewölbe) in Tempeln und Palästen benutzt. Alle Steinbauten waren ursprünglich mit Stuck überzogen und rot bemalt. Häufig fanden sich prachtvolle Stuckverzierungen an den Gebäuden. Die Farbgebung hat sich aufgrund des feuchten Klimas nur selten erhalten. An einem Modell der Stadt Palenque, die im Norden von Chiapas, Mexiko liegt, kann der Besucher den Städtebau nachvollziehen. Das Modell folgt der ursprünglichen Farbgebung, ein Gebäude wird zusätzlich mit allen Einzelheiten der Bemalung an Fassade und Dachkamm nachgebildet. Es handelt sich um den Kreuztempel, der hier in seiner ursprünglichen Farbfassung bewundert werden kann.

Bei den Pyramiden der Maya gibt es sehr große Unterschiede bei den Stilen. In Tikal, das im Regenwald von Petén liegt, sind sie groß mit schmalen Seiten und extrem steilen Treppen – manche erreichen eine Neigung von 70 Grad. In Chichén Itzá, auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán, hat die Hauptpyramide jedoch eine quadratische Basis und ist gedrungen. Trotz aller Unterschiede hatten die Maya-Pyramiden zwei grundlegende Funktionen: Sie waren Tempel mit Heiligtümern zur Anbetung, die sich an der Spitze der Pyramide befanden. Auch dienten Sie als Begräbnismonumente, die oft königliche Krypten enthielten.

Der Architektur der Maya lag eine bestimmte Philosophie zugrunde. Die Maya glaubten, dass Bäume, Felsen, Berge und sogar die Erde selbst eine spirituelle Dimension enthielten. Besonders wichtig waren die Berge, von denen sie annahmen, dass dort die Heimat ihrer Ahnen sei. In ihrer Architektur und ihren

Skulpturen spiegeln sich sowohl die Strukturen des Kosmos als auch der irdisch-natürlichen Welt wider. Die Pyramidentempel der Maya mit ihren hohen Dachkämmen symbolisieren die Berge. Die großen weiten Plätze stellen Teiche oder Seen dar, und die hoch aufragenden Steinsäulen wirken fast wie die Bäume eines Waldes.

➤ Objekte in der Ausstellung zum Thema „Architektur“:

- Modell, Palenque
- Panoramabild, Palenque
- Altar aus Copán (Abguss)
- Stele mit der Darstellung eines Herrschers (Abguss, „18 Kaninchen“)
- Inszenierung eines für die Maya typischen Kraggewölbes
- Inszenierung einer Pyramide
- „Herrschaftlicher Treppenaufgang“ (Inszenierung)

6. Schönheitsideal und Kleidung

Die Gesellschaft der Maya war hierarchisch klar gegliedert. An oberster Stelle stand der Herrscher, der als gottgleiches Wesen verehrt wurde. Ihm nachgeordnet waren die Angehörigen des Adels: Priester, Beamte und Schreiber. Darunter die bäuerliche Bevölkerung und ganz unten die rechtlosen Sklaven, häufig Kriegsgefangene. Diese Hierarchie spiegelte sich in der Kleiderordnung und dem Schönheitsideal der Bevölkerung wider. Kleidung und der Zugang zu Luxusgütern waren kennzeichnend für eine höhere Stellung. Leopardenfell, Federschmuck und Jadeohrpflocke gehörten zu der festen Ausstattung des Adels. Herrscher wurden meist im Profil abgebildet, um die hohe, schräge Stirn zu zeigen, die bei den Maya als schön galt. Die Auffassung von Schönheit in der Maya-Kultur erscheint uns heute eher fremd. Die hohe Stirn gefiel den Maya so sehr, dass sie an der Vorderseite des Babykopfes Holzstücke befestigten, wodurch der Schädel die gewünschte Form erhalten sollte. Die Besucher können dies an einer Keramikfigur nachvollziehen, die Mutter und Kind darstellt: Das Kind hat „ein Brett vor dem Kopf“.

➤ Objekte in der Ausstellung zu dem Thema „Schönheitsideal und Kleidung“:

- Keramikfiguren geben einen Eindruck des Kleidungsstils adliger Männer und Frauen
- Köpfe aus Stuck zeigen unter anderem das Schönheitsideal der flachen Stirn
- Ein Spiegel zeigt, dass die Maya kosmetische Utensilien verwendeten

8. Hofstaat und „Insignien der Macht“

Das Gottkönigtum der Maya mit ihren politischen Machtzentren manifestierte sich durch das zur Schau stellen von Macht. Diese Macht musste allerdings durch den Einsatz von psychischer Gewalt an Menschen und mit Hilfe vieler Ressourcen und menschlicher Energie aufgebaut werden. War ein König allerdings in der Lage, seine Macht eindrucksvoll zu demonstrieren, so war gegen Feinde nur noch eine Drohgebärde notwendig und es konnte auf Kriegszug verzichtet werden. Der Besitz von Elitegütern wie kostbare Keramiken, Figuren aus Ton, Schmuck, Quetzal-Federn, Kakao und vor allem Objekten aus Jade diente zur Legitimation des Herrschers und zur Inszenierung seiner Macht. Das erklärt, warum das Thema „Macht“ eine wesentliche Rolle in der höfischen Kunst der Maya spielt. Eine wichtige Rolle bei der Machtdemonstration spielen dabei Stelen, die auf der Vorderseite den Herrscher und auf der Rückseite seine Geschichte abbilden. Sie rechtfertigen seine hohe Stellung als Gottkönig und absoluter Herrscher (siehe unten).

Ähnlich wie in unserer Kulturgeschichte war der Herrscher und Adel mit besonderen Insignien ausgestattet. Von besonderer Bedeutung war neben der Kleidung vor allem der Kopfputz. Er war in der Regel mit den langen grüngoldenen Schwanzfedern des Quetzalvogels ausgestattet. Die Federn waren von größter symbolischer Bedeutung und drückten aus, dass sich der Herrscher unter göttlichem Schutz befindet. Zusätzlich wurden anlässlich eines Amtsantritts neben dem königlichen Kopfputz weitere Insignien der Macht übergeben. Zum Beispiel Schild und Speerspitze als Symbole für den Krieg. Oftmals präsentierten Könige ihre Macht auch mit einem Zepter in der Hand. Prachtvolle Ohrpflöcke, die Mann und Frau getragen haben, gehörten zusammen mit großen Ketten zu der Ausstattung einer Herrscherfamilie. Diese wurden bevorzugt aus Jade hergestellt, das als kostbares Material angesehen wurde. Goldschmuck ist hingegen selten. Zu den besonderen Attributen der herrschenden Mayaschicht zählte neben der Fähigkeit Visionen zu haben, der Genuss von Kakao und der Zugang zu Schrift, Mathematik und Astronomie.

➤ Objekte in der Ausstellung zum Thema „Insignien der Macht“:

- Kostbare Jadeobjekte, z.B. Maske, Pektoral, Schmuck
- Ohrpflöcke aus Jade und Muscheln: Ohrpflöcke gehörten zu den wichtigsten Attributen des Adels. Von Kind an wurden die Ohrlöcher vergrößert, um große Pflöcke tragen zu können. Oft hatten die Ohrpflöcke die Form eines Trichters oder einer Blüte.
- Kette aus Jaguarkrallen
- Keramikgefäße, z.B. Fenton Vase: zeigt eine Hofszene aus dem Palastleben. Der Herrscher sitzt im Mittelpunkt der Szenerie im Schneidersitz
- Kakaogefäße
- Kakaogöttin aus Keramik: wie die Früchte des Kakaobaumes direkt am Stamm wachsen, so wachsen sie auch aus dem Körper der Kakaogöttin
- Maya-Kalender: Abguss einer Stele aus Quirigná

➤ Workshop-Tipp zu diesem Thema:

Rechnen mit Maya-Zahlen. Ab 5. Klasse.

In diesem Workshop erhalten die Schüler einen unterhaltsamen Einblick in die Mathematik der Maya. Sie lernen dabei die Darstellung der Zahlen der Maya kennen und führen einige Rechnungen auf einem Arbeitsblatt durch.

Die Maya benutzten für ihre Berechnungen ausschließlich die positiven ganzen Zahlen. Sie verwendeten ähnlich wie wir ein Stellenwertsystem, welches auf der Zahl 20 (lat. vigesima) = Vigesimalsystem und nicht wie bei uns auf der Zahl 10 (lat. decem) = Decimalsystem beruht. Außerdem verwendeten die Maya bereits die Null (Nichts wird darstellbar).

Was sind Stelen?

Eine Stele ist ein aufrechter meist etwa einen Meter hoher Stein, manche Stelen waren sogar noch höher. Es handelt sich im Prinzip um steinerne Gedenksäulen, die den Zweck der Selbstdarstellung eines göttlichen Herrschers erfüllten. Stelen tragen oft Hieroglyphen – Texte, die zum Beispiel über die Daten der Geburt des Herrschers, den Zeitpunkt seiner Thronbesteigung, seiner Heirat und wichtige Siege im Kampf Auskunft geben. Auf den großen Plätzen jeder Stadt aufgestellt, bekräftigten sie das Recht des Königs auf seine Herrschaft. Sie waren somit Teil der politischen Propaganda der Maya. Man könnte sie vielleicht mit unseren bekannten Denkmälern großer Herrscher vergleichen.

Welche Bedeutung hatte Jade?

Objekte aus Jade zählen zu den großartigsten Kunstwerken, die uns die Maya hinterlassen haben. Sie fertigten daraus nicht nur Schmuck, sondern auch Gefäße, Schatullen, Masken, Skulpturen und komplexe Mosaik. Der grüne Stein symbolisierte das Leben spendende Wasser und die Blätter des Hauptnahrungsmittels Mais. Er verkörperte auch den Regen bringenden Wind sowie den Atem lebendiger Wesen. Ein verstorbener Herrscher, der mit reichem Jadeschmuck beigesetzt wurde, war dem Maisgott gleichgesetzt. Wie einem Maiskorn, das wieder ausgesät wird und zu einer neuen Pflanze heranwächst, erwartet auch den verstorbenen und mit Jade geschmückten Herrscher seine Auferstehung und Erneuerung. Das erklärt, warum Mayaherrscher oftmals mit aufwendigen Jademasken bestattet wurden. Ein Highlight der Ausstellung ist die wertvolle Jademaske eines unbekanntenen Herrschers aus Calakmul im 7. Jahrhundert. Sie ist auch das Motiv unseres Plakates. Sie finden diese Maske direkt vor dem Königsgrab.

➤ Workshop-Tipp zu diesem Thema:

Mosaikmaske. Ab 3. / 4. Klasse

Schmuck, Kunstwerke und Masken aus Jade zählten zu den Kostbarkeiten der Maya. Aus jadefarbenen Mosaiksteinen fertigen die Schüler eine kleine Jademaske und erfahren welche Bedeutung das „grüne Gold“ für die Maya hatte.

Die Schrift der Maya

Die Maya besaßen eine komplizierte Form der Hieroglyphenschrift, die erst vor kurzem fast vollständig entschlüsselt wurde. Daher sind viele Maya-Texte noch nicht ganz übersetzt. Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde angenommen, dass die Schrift eine Verbindung von bildlicher Darstellung und Symbolen sei, die ein einzelnes Wort oder einen einzelnen Begriff darstellten. Im 19. Jahrhundert erkannte man, dass viele Maya-Texte Informationen über den Kalender und die Astronomie enthielten, und aus diesem Grund nahmen die Wissenschaftler an, dass die Maya ein friedliches Volk von Astronomen und Priestern waren. Da man die Maya-Hieroglyphen nicht richtig entschlüsseln konnte, überlebte dieses Mißverständnis viele Jahrzehnte lang. Das ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass in der Kunst der Maya Themen der Kriegführung und der Opferung vorherrschten.

Der Durchbruch bei der Übersetzung gelang 1952 dem Russen Yuri Knorozov, der die Hieroglyphen als ein Konsonat-Vokal-System erkannte. Seit dieser Entdeckung weiß man, dass die Schrift der Maya phonetisch ist, obwohl sie auch eine Anzahl von Wortzeichen enthält.

Die Maya-Hieroglyphen enthalten eine Mischung aus Symbolen und naturalistischen Bildern. Oft tauchen auch menschliche und tierische Gesichter oder Götter auf.

Was ist ein Maya Codex?

Die Bücher der Maya bezeichnet man als Codex bzw. Codices (plural).

Im 16. Jahrhundert schrieb der Bischof von Yucatán, Diego de Land, über die Maya: „Dieses Volk verwendete auch bestimmte Buchstaben, in welchen es seine Bücher schrieb. Wir fanden eine große Zahl von diesen, und da sie nichts als Aberglauben und teuflische Lügen enthielten, verbrannten wir sie alle, was die Eingeborenen in erstaunlichem Maß bedauerten und was ihnen viel Leid bereitete.“ Bei der großen Bücherverbrennung wurden Kreuze aufgestellt, Bänke für die Zuschauer errichtet und alle „Götzen“ und Objekte der Teufelsanbetung den Flammen übergeben. All diejenigen Maya-Adeligen, die nicht bereit waren ihren alten Glauben abzuschwören, erhielten auf der Stelle 200 Peitschenhiebe. Nur

mehr vier Maya-Codices blieben erhalten, die heute den Namen ihres Aufbewahrungsortes tragen: Der Dresdener, der Pariser, der Madrider sowie der Grolier Codex, der in Mexiko aufbewahrt wird. Die Maya-Codices waren keine Bücher im herkömmlichen Sinn: Sie bestanden vielmehr aus Papierstreifen, die aus der Rinde des Feigenbaumes hergestellt wurden und oft mehrere Meter lang waren. Die Codices sind ziehharmonikaartig gefaltet, wie ein Leporello, so dass man jederzeit soviel vom Buch aufschlagen kann, wie gewünscht wird. Das Papier aus Rinde wurde mittels verdünntem Kalk präpariert, darauf malte der Schreiber mit Pinsel Bilder und Hieroglyphen. Urteilt man nach den noch erhaltenen Codices, enthielten die Bücher neben Pflanzenkalendern und astronomischen Angaben Tabellen, die den richtigen Zeitpunkt für Rituale festlegten. Unschätzbar viele kostbare Bücher sind damals in den Flammen aufgegangen. Doch auch wenn diese Bücherverbrennung nicht stattgefunden hätte, so wären nicht wesentlich mehr vorspanische Maya-Bücher erhalten. Das hängt in erster Linie mit dem tropischen Klima zusammen, in dem Papier, das nicht sorgfältig konserviert wird, nur eine geringe Lebensdauer hat. Die meisten Bücher der Maya, insbesondere die Handschriften aus der klassischen Zeit sind lange vor Ankunft der Spanier zerfallen. Ganze Bibliotheken müssen auf diese Weise verloren gegangen sein. Die drei Handschriften, die sich heute in europäischen Bibliotheken befinden, wurden offensichtlich in der Frühzeit der Kolonisation nach Europa gebracht. Der Dresdner Codex, von dem eine Kopie in der Ausstellung zu sehen ist, gilt als das schönste der vier Maya-Bücher. Es ist ausschließlich religiösen und rituellen Inhalts und behandelt den Umlauf der Venus, die Berechnung ihrer Phasen, Vorhersagen über Sonnen und Mondfinsternisse und Rituale für die Jahreswende.

➤ Schrift und Kalender in der Ausstellung:

- Nachbildung des Dresdner Codex
- Glättstein zum Glätten von Papier
- Tintenfass aus Muschel
- Stele mit Maya-Kalender

➤ Workshop-Tipp zu diesem Thema:

Maya-Codex. Ab 4. Klasse bis 8. Klasse.

Die Bücher der Maya waren wie eine Ziehharmonika gefaltet. Nach solch einem Vorbild fertigen die Schüler eigene Faltbücher an und gestalten sie mit typischen Schriftzeichen, Bildern oder Mustern. Die Schüler erfahren in diesem Workshop Wissenswertes über die Herstellung der Bücher der Maya und ihre Bedeutung.

Die Bedeutung des Kakaos

Bei den Maya spielte Kakao eine ganz besondere Rolle. Immer wieder stoßen Archäologen auf Gräber, in denen sie Gefäße oder Gegenstände finden, die mit Kakao zu tun haben. Der „Champagner“ der Maya wurde nur von der Elite in speziell angefertigten, kunstvoll bemalten Trinkbechern genossen. Diese Keramiken trugen häufig eine Weiheinschrift, die sich auf die Verwendung als „Kakaobecher“ bezieht.

Die Maya bereiteten die besondere Bohne mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen zu: Man trank bitteren, süßen, fruchtigen und sogar mit Chili gewürzten, scharfen Kakao. Den Kakaotrunke selbst stellte man auf der Basis von Wasser her. Das Getränk wurde mit Zutaten wie Honig, Vanille oder Mais verfeinert. Besonders geschätzt war der Schaum des Getränks. Dazu wurde der Kakaotrunke verquirlt oder auch mehrfach von einem Gefäß in das andere gegossen. Als Elite-Gut waren Kakaobohnen auch ein wertvolles Zahlungsmittel, mit dem man Waren und Dienstleistungen bezahlen konnte. Hundert Kakaobohnen entsprachen späteren Quellen zufolge dem Tageslohn eines Lastträgers in Zentralmexiko.

Die Maya kultivierten den Kakaobaum schon seit 600-300 vor Christus. Die Früchte des Kakaobaumes wachsen direkt aus dem Stamm. In Ihrem süßen und aromatischen Fruchtfleisch sitzen 30 bis 40 mandelförmige Kakaobohnen. Die großen Samen schmecken in rohem Zustand bitter. Zur weiteren Verarbeitung müssen sie aus der Frucht entnommen und mitsamt anhaftenden Fruchtfleischresten einem Gärungsprozeß (Fermentation) unterworfen werden, bei dem die kakaotypischen Farb- und Aromastoffe entstehen. Es ist davon auszugehen, dass dieses Verfahren den Maya bekannt war. Die getrockneten Samen enthalten 50 Prozent Fett (Kakaobutter), 7 Prozent Stärke, 12 Prozent Eiweiß und als anregende Substanzen 1,5 Prozent Theobromein, das stimmungsaufhellend wirkt und etwas Koffein.

Exkurs: Vom Luxusartikel zur Massenware

Der spanische Eroberer Hernando Cortez brachte die Kakaobohnen vermutlich zwischen 1519 und 1528 nach Europa. Vom spanischen Hof aus verbreitete sich das exklusive Getränk in ganz Europa und entwickelte sich zur beliebten Köstlichkeit. Im 17. und 18. Jahrhundert kamen immer mehr Menschen auf den Geschmack. In Schokoladenstuben trank jetzt auch das gemeine Volk Schokolade, der Bedarf an Kakao stieg an. Im Jahr 1828 entwickelte der Holländische Chemiker Coenraad Johannes van Houten eine hydraulische Presse, mit deren Hilfe man ein feines Kakaopulver mit geringem Fettanteil herstellen konnte. Das war die Revolution in Sachen Trinkschokolade, denn der Kakao konnte nun besser mit Wasser vermischt werden. 1847 folgte die Entwicklung der ersten Tafelschokolade. Sie wurde von der englischen Firma Fry & Sons in Bristol hergestellt und sofort zum Verkaufsschlager. In Apotheken wurden verschiedene Sorten mit allen möglichen Zutaten als Medizin angeboten. Die erfolgreichste Sorte stammt allerdings aus der Schweiz. Henri Nestlé schuf im Jahr 1867 mit der Erfindung der Kondensmilch die Voraussetzungen, die der Fabrikant Daniel Peter für seine Experimente mit Schokolade nutzte. Das Ergebnis war die uns heute bekannte Milkschokolade. Eine Kakaofrucht enthält ca. 40-50 Bohnen. Genau diese Anzahl von Bohnen benötigt man zur Herstellung einer Tafel Schokolade.

Und noch ein Letztes: 42 Tafeln Schokolade, 45 Schokoriegel, einen Schoko-Nikolaus und einen Schoko-Osterhasen, 4 Schachteln Pralinen, 3 Gläser Brotaufstrich und dazu um die 300 Tassen Kakao. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch an Schokolade eines Bundesbürgers beträgt 10 Kilogramm. Damit sind wir Deutschen mit den Belgiern und Schweizern Weltspitze. (Quelle: CAOBISCO November 1997)

8. Krieg

In der Forschung galten noch bis 1970 die Maya als Volk friedlicher Astronomen-Priester. Heute weiß man, dass sie ebenso kriegerisch waren, wie andere Völker auch. Archäologische Überreste sowie bildliche und schriftliche Dokumente sind hierbei die wichtigsten Quellen und geben Auskunft über Kriege, Waffen und Kampftechniken der Maya. Im Jahr 1579 schrieb ein spanischer Kolonialbeamter folgendes über die Kriege der Maya: „Als Kriegswaffen verwendeten (die Einwohner) Bogen und Pfeile, Totschläger und Rundschilder;...im Kriegseinsatz trugen sie zum Schutze ihres Körpers gesteppte Decken aus gedrehter Baumwolle, von denen einige eine derart hohe Festigkeit aufwiesen, dass kein Pfeil sie zu durchdringen vermochte...“. Die Herrscher führten Kriege, nicht nur um Ihre Gebiete zu erweitern, sondern um den unbeschränkten Zugang zu Ressourcen abzusichern. Die Entstehung zahlreicher Kleinstaaten oder Königtümer ging mit einem florierenden Güteraustausch und intensivem Handel mit Rohstoffen, Elitegütern wie Kakao und Quetzalvogelfedern und anderen Erzeugnissen einher. Es galt die Kontrolle über Routen und Netzwerke abzusichern. Neben der Beschaffung von Ressourcen - und dazu zählten auch humane Ressourcen, wie aus Darstellungen von gefangenen

Frauen hervorgeht - zählt die Gefangennahme von Krieger und Adligen fremder Städte als wichtiges Kriegsziel. Die Gefangennahme adliger Krieger oder des Königs selbst stellte den Höhepunkt einer Schlacht dar. Demut, Unterwerfung und Erniedrigung der Gefangenen wurde in der Bildsprache durch eine kniende Pose der gefesselten Gefangenen angezeigt. Die Opfer beraubte man ihres kostbaren Kopfschmucks. Der wertvolle Jadeohrschmuck wurde als Zeichen der Herabwürdigung gegen Papierstreifen ausgetauscht.

➤ Objekte in der Ausstellung zu dem Thema „Krieg“:

- Gefäß mit Krieger-Darstellung
- Yaxchilan Türsturz: Er zeigt den Herrscher Vogel Jaguar und eine seiner Frauen bei der Vorbereitung zu einem Kriegszug.
- Tonfigur eines Kriegers mit „Baumwoll-Panzerkleidung“
- Pfeife in Form eines Kriegers
- Lanzen spitzen aus Feuerstein

9. Tikal und Calakmul – zwei verfeindete Staaten

Tikal

Zur Zeit der Klassik war Tikal eine Metropole mit großen Tempel- und Palastkomplexen. Tikal hatte eine Ausdehnung von 123 Quadratkilometern und mehr als 100.000 Einwohnern. Die Stadt hatte sich zu einer Supermacht mit weitreichenden Handelsbeziehungen und zahlreichen unterworfenen Nachbarstaaten entwickelt. Ständiger Erzfeind war das 100 Kilometer entfernt liegende Calakmul. Ende des 7. Jahrhunderts nach Christus gelang es dem Herrscher von Tikal, die Stadt Calakmul zu besiegen, woraufhin Tikal zu seiner größten Blüte gelangte. In dieser Zeit entstanden die imposanten Pyramiden Tikals, die bis heute die Besucher in ihren Bann ziehen und die in der Ausstellung als Modell zu sehen sind.

Um 850 nach Christus bricht das Gottkönigtum in Tikal zusammen, obwohl die Stadt auch weiterhin besiedelt bleibt. Als mögliche Gründe für den Zusammenbruch werden ein Machtverlust der Elite, Überbevölkerung, klimatische Verschlechterungen und Kriege angesehen.

Am Königshof von Tikal entstanden viele der schönsten und hochwertigsten Keramiken des Maya-Gebietes, von denen einige in der Ausstellung zu sehen sind.

Calakmul

Die antike Maya-Stadt Calakmul liegt im Süden des Bundesstaates Campeche in Mexiko und stand in ständiger Konkurrenz zu dem Nachbarstaat Tikal.

In den letzten Jahren fand man in Calakmul bei archäologischen Untersuchungen umfangreiche Gräber mit kostbaren Ausstattungen und außergewöhnlichen Wandmalereien, die diesen Ort zu einer der wichtigsten Fundstätten des Maya-Gebietes gemacht haben. Ein solcher Fund wurde in der Ausstellung nachgestellt. In dem rekonstruierten Königsgrab sind die originalen Fundstücke authentisch angeordnet, so wie sie einst vorgefunden wurden. Das Grab gehörte einem Unbekannten Herrscher, der um 400 nach Christus an der Macht war.

Die Ausstattung der Gräber spiegelte den sozialen Stand der Verstorbenen wider. Die einfachen Bürger begruben ihre Toten mit einer kleinen Anzahl von Versorgungsgütern unter ihren Wohnstätten. Könige wurden in großen Gräbern mit allen Insignien ihrer Macht beigesetzt. Zu den wertvollsten Dingen, die einen toten König auf seine Reise in die Unterwelt begleiteten, zählten Jadeobjekte, Rochenstachel und andere Utensilien für den rituellen Aderlass, Pyritspiegel, Bücher, Klistiergerät, Tiere, Musikinstrumente, Kopalharz, Feuerstein, Obsidian und Tongefäße, die mit Nahrungsmitteln und Kakaobohnen gefüllt wurden und das Leben in der Unterwelt erleichtern sollten.

➤ Königsgrab in der Ausstellung

Es handelt sich um ein Königsgrab aus Calakmul mit authentisch angeordneten originalen Fundstücken.

10. Die Kunst der Maya

Die Maya brachten wunderbare Kunstwerke aus verschiedensten Materialien hervor. Sie verwendeten Stein, Holz, Stuck, Farben, Keramik, Jade und Muscheln. Die Künstler erzählen von irdischen Regenten und Adligen, vom Treiben der Götter oder zeigen Darstellungen der Unterwelt. Die Maya-Kunstwerke reichen von den riesigen Stelen und architektonischen Skulpturen bis hin zu winzigen geschnitzten Muschel-Ornamenten. Jede Linie und jedes Motiv vermittelte dabei eine Bedeutung. Die Vorstellung einer rein dekorativen oder abstrakten Kunst war den Maya fremd. Am meisten schätzten sie Kunstwerke aus Jade. Herrscher wurden meist in diesem Material abgebildet. Einige der ausdrucksstärksten Objekte der Maya-Kunst sind die bemalten Keramiken, besonders die Teller und zylindrisch-geformten Gefäße. Das Innere Ihrer Bauwerke statteten die Maya mit prachtvollen Wandbemalungen aus, die wegen der Feuchtigkeit inzwischen weitgehend zerstört sind. Die seltenen Fälle, in denen sie erhalten blieben, beweisen, dass die Städte der Maya einst prächtige, farbenfrohe Plätze waren, denn auch die äußeren Fassaden waren oft bemalt. Dabei verwendeten sie eine breite Palette an Farben von Blau, Grün, Rot, Orange und Braun.

Das bemerkenswerteste Beispiel ihrer Malkunst gelangte 1946 ans Licht. Bonampak ist eine Ruinenstadt, die durch ihre gut erhaltenen Wandgemälde berühmt wurde. Sie befindet sich im mexikanischen Bundesstaat Chiapas, an der Grenze zu Guatemala.

Der Name Bonampak bedeutet in der Sprache der Maya „bemalete Wand“ und zählt zu den herausragenden Kunstwerken im vorspanischen Amerika. Die Wandmalereien befinden sich im Tempel 1, dem einzigen mehrräumigen Gebäude von Bonampak und entstanden etwa um 800 nach Christus. Die Fresken bedecken in drei Räumen eine Fläche von 144 m². Dargestellt werden der Herrscher und sein Gefolge, Tribut- und Kriegsszenen, ein Strafgericht, Tanzszenen und Blutopfer von Adligen. Die Fresken geben einen einzigartigen Einblick in das soziale Gefüge der Mayagesellschaft. Durch die Rekonstruktion des ersten Raums, der von Vorbereitungen für Tanzfeierlichkeiten erzählt, erhält der Besucher in der Ausstellung einen Einblick in dieses großartige Werk.

➤ Wandgemälde in der Ausstellung:

Eine Nachbildung des ersten Raums von Bonampak ermöglicht einen Einblick in dieses großartige Kunstwerk.

10. Religion und Kosmologie

Eine zentrale Figur in der Mythologie der Maya ist der Maisgott. Darstellungen vom Wachsen des Mais, symbolisiert durch die Geburt des Maisgottes, gehören zu den häufigsten Motiven in der Kunst der alten Maya. Merkmale des Maisgottes sind vor allem das jugendliche Gesicht, der längliche Schädel und der aus seinem Kopf sprießende Maiskolben oder Maisblätter. Nach Vorstellung der Maya spaltete der Regengott Chaak mit seinem Blitzbeil einen Berg, um aus ihm den ersten Mais sprießen zu lassen. Aus diesem wächst dann der Mais in Gestalt des jungen Maisgottes hervor, der das Idealbild von Schönheit und Jugend ist. Der Maisgott ist gleichzeitig die Verkörperung des Lebenszyklus von Leben und Tod. Herrscher und Könige ließen sich daher in der Tracht des Maisgottes mit kostbarem Jadeschmuck und Jademasken, die mit ihrer grünen Farbe als Symbol für die Maispflanze standen, bestatten. Sie hofften damit wie der Maisgott auf ihre Wiedergeburt und den Sieg über den Tod. Nach der Vorstellung der Maya war die Welt quadratisch und flach. Jede Seite war nach einer der vier Himmelsrichtungen ausgerichtet und der gesamte Kosmos um eine zentrale Vertikalachse angeordnet. Jede Richtung war einer besonderen Farbe zugeordnet. Rot, die Farbe der aufgehenden Sonne, stand

für Osten; Schwarz, die Farbe des Todes, stand für Westen; Gelb für Süden und den nächtlichen Sternenhimmel und Weiß für Norden und den Mond. Das Zentrum verband man mit Grün, der Farbe des Lebens. Der Weltenbaum war die zentrale Achse, die Himmel, Erde und Unterwelt miteinander verbindet. Die Maya nannten ihn auch „Himmelsträger“. Der Weltenbaum ist eine Anspielung auf den Schöpfungsmythos, nach dem die Götter zu Beginn des gegenwärtigen Weltzeitalters den Himmel anhoben und ihn mit einem übernatürlichen Baum stützten. Der Weltenbaum diente auch als kosmischer Kanal, auf dem die Seelen der Toten reisen konnten. Seine Wurzeln lagen in der Unterwelt, der Stamm befand sich im irdischen Reich und seine Zweige ragten bis in den Himmel.

➤ Objekte in der Ausstellung zum Thema „Religion und Kosmologie“:

- Weltenbaum (nachgebildetes Kosmogramm)
- Weihrauchgefäße
- Keramiken mit Götterdarstellungen, wie z.B. dem Maisgott

Opfer und Rituale

Nach den Schöpfungsmythen mußten die Maya ihre Götter ständig besänftigen, um das Fortbestehen der Welt zu sichern. Das ganze Jahr über wurden Riten und Zeremonien vollzogen, um die Götter um Dinge zu bitten, die für das tägliche Leben von Bedeutung waren, wie zum Beispiel den Regen. Auch die Könige mußten mit Göttern und Ahnen in Verbindung stehen, deren Hilfe und Rat sehr wichtig war. Sie opferten ihr eigenes Blut in kunstvollen Ritualen, von denen viele in Malereien und Steinarbeiten gezeigt werden. Dazu musste beispielsweise die Zunge mit einer mit Dornen versehenen Schnur durchbohrt werden. Das vergossene Blut wurde auf Papier aufgefangen und entzündet. Diese Szene ist an einem ausgestellten Türstock zu sehen. Er zeigt eine Frau, die zur Vorbereitung vielleicht tagelang gefastet und auch halluzinogene Drogen eingenommen hat. Ihr erscheint im aufsteigendem Rauch die so genannte „Visionsschlange“. Ein Ziel des Aderlasses war das Erreichen eines Zustandes der Ekstase. Die Maya vermochten so mit Göttern und Ahnen zu kommunizieren, um ihren Rat oder ihre Hilfe zu erbitten.

Der Aderlass war für die Männer nicht weniger schmerzhaft. Zahlreiche Kunstobjekte zeigen Adelige im Schneidersitz, bereit sich mit Obsidianmessern oder Rochenstacheln den Penis zu durchstechen. Für die Maya war dies eine Art der Kommunikation mit der übernatürlichen Welt. Solche Riten wurden als Privileg betrachtet und von Königen und Adelligen durchgeführt.

➤ Objekte in der Ausstellung zu diesem Thema:

- Türsturz aus Yaxchilán mit der Darstellung des Blutaderlasses

12. Das Ballspiel

Das Ballspiel war für alle Kulturen Mesoamerikas von großer Bedeutung. Das Spiel fand auf einem Platz statt, der wie eine römische „Eins“ geformt war. Ein langer schmaler Gang mit senkrechten oder ansteigenden Seiten und breiten Endzonen. Die ersten europäischen Augenzeugen aus dem 16. Jahrhundert berichteten, dass das Ballspiel als öffentliches Vergnügen betrieben wurde, gaben aber nur wenig Anhaltspunkte zum Spielverlauf, zur Punktzählung oder zur Spieldauer. Auch die Frage nach der Anzahl der Spieler und die Zusammensetzung von Mannschaften ist bislang nicht geklärt.

Die genauen Spielregeln und der Spielverlauf können nur bruchstückhaft anhand von Darstellungen rekonstruiert werden. Sie lassen vermuten, dass der Ball bei Beginn des Spiels mit der Hand in das Spielfeld geworfen und dann nur mit Ellenbogen, Hüfte, Gesäß und Oberschenkel berührt werden durfte. Gespielt wurde mit einem Gummiball, der aus dem Harz des heimischen Kautschuk-Baumes hergestellt wurde. Um den Aufprall des schweren Balls etwas abzumildern, trugen die Ballspieler eine

spezielle Schutzkleidung. Sie bestand aus einem breiten Gürtel aus Leder, der um die Hüften gelegt wurde. Außerdem waren die Spieler mit Knieschonern sowie einem ausladenden Kopfschmuck ausgestattet. Vermutlich erzielte der Spieler einen Punkt, der den Ball an eine bezeichnete Stelle des Platzes schlug oder einen Steinreifen, der hoch an der Wand hing, traf. Das Spiel scheint hauptsächlich von Männern ausgeführt worden zu sein und wurde nicht nur zur bloßen Unterhaltung der Spieler und Zuschauer durchgeführt. Vielmehr galt es als religiöses Ritual, bei dem es um den Kreislauf von Leben und Tod ging. Man glaubte auch, dass der Ball den Lauf der Gestirne nachzeichnet, sodass aus dem Spielverlauf Prognosen für die Zukunft entnommen werden konnten.

➤ Objekte in der Ausstellung zu dem Thema „Ballspiel“:

- Panel (vermutlich Markierstein), das einen ballspielenden Herrscher in Aktion darstellt mit Kopfputz und Schutzkleidung
- Gefäße mit Darstellungen von Ballspielern
- Modell eines Ballspielplatzes
- Bigprint mit Ballspielszene

➤ Workshop-Tipp zu dem Thema „Ballspiel“:

Das Ballspiel der Maya. Ab 3./4. Klasse.

Wie sah ein Ballspielplatz aus? Mit welchen Bällen wurde gespielt? Woraus bestand die Kleidung der Spieler und welche religiöse Bedeutung hatte das Spiel für die Maya? Auf all diese Fragen gibt dieser Workshop Antwort, während die Schüler ihren eigenen Ball zusammennähen.

13. Tod / Jenseitsvorstellungen

Die fortschreitende Entzifferung der Hieroglyphenschrift und der Fund neuer Gräber haben zu neuen Erkenntnissen in den Bereichen Tod und Wiedergeburt, sowie Seelenvorstellungen der Maya geführt. Reiche Grabbeigaben zeigen, dass die Maya die Vorstellung von einem Leben nach dem Tod hatten, wobei alle Toten in die Unterwelt kommen. Kostbare Keramiken wurden vor der Niederlegung im Grab durch Zerschlagen rituell getötet. Urnen mit Deckel verweisen auf die Vorstellung über Unterweltgottheiten. Nach Vorstellung der Maya trennte sich der Lebenshauch vom Körper und begab sich auf eine Reise in die Unterwelt. In wasserreichen Regionen glaubte man, dass sich die Unterwelt jenseits von Wasseroberflächen in Flüssen und Seen befindet. In bergigen und höhlenreichen Gebieten stellte man sich die Totenwelt tief im Erdinneren vor. Höhleneingänge bildeten das Portal zum Jenseits.

➤ Objekte in der Ausstellung zu dem Thema Tod/Jenseitsvorstellung:

- Urnen
- Kette aus „Totenkopf-Schnecken“
- Trompetenbläser aus Knochen

14. Kollaps und Moderne

Bei Ankunft der Spanier in der Neuen Welt befand sich die Maya-Kultur bereits in Dekadenz: Der politische Überbau brach im Kerngebiet des Petén Urwalds bereits um 800 nach Christus und im nördlichen Bereich, auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán, gegen 1100 nach Christus zusammen. Die Gründe für den Zusammenbruch der Kultur sind vielfältig. Es ist jedoch wichtig festzustellen, dass während des Kollaps nur der politische Überbau und nicht die Kultur an sich untergegangen ist. Nachdem die großen Städte von den königlichen Familien und vom Adel verlassen waren, konnte sich aber dennoch für hundert bis zweihundert Jahre ein Teil der ursprünglich bäuerlichen Bevölkerung

halten. Das heißt, die Städte waren noch nicht vollständig entvölkert. Allerdings fehlte in diesen neuen Gemeinschaften eine politische Macht, die in der Lage gewesen wäre, neue Formen der landwirtschaftlichen Produktion zu entwickeln, genug Arbeitskräfte zu rekrutieren um große Wasserreservoirs, Feldbauterrassen oder Bewässerungssysteme anzulegen und die Verteilung von lebenswichtigen Gütern sicherzustellen. Die Forschung geht auch davon aus, dass Klimaveränderungen, ausbleibende Niederschläge und Bodendegradation die Lebensbedingungen der Verbliebenen zusätzlich erschwerten. Nur in den Randbereichen des Tieflands und im Hochland von Guatemala lebte die Maya-Bevölkerung weiter fort, die bis zur Ankunft der Spanier neue Kleinstaaten entwickelten. Diese Gruppen leisteten den spanischen Eroberern zum Teil erbitterten Widerstand. Sie sind die Vorfahren der modernen Maya, von denen heute noch etwa 6 Millionen im Süden von Mexiko, in Guatemala und Belize leben. Sie sprechen die alten Sprachen und haben alte kosmologische Vorstellungen behalten. Nach vielen Jahren der Missionierung ist ihre Religion eine Mischung zwischen katholischem und indianischem Glauben.

➤ Objekte zu dem Thema „Kollaps und Moderne“:

Eine Maya- Hütte mit Inventar im letzten Raum der Ausstellung verdeutlicht das Leben der Maya heute und zeigt den engen Zusammenhang zur Vergangenheit auf.

➤ Workshop-Tipp zu dem Thema „Maya heute“:

Die Webkunst der Maya. Ab 5. Klasse bis 8. Klasse

In dieser Stunde weben die Schüler aus bunten Fäden farbenfrohe Muster auf Textilgitter. Mit den kleinen Webarbeiten gestaltet jeder Schüler seine individuelle Schmuckkarte. Dabei erfahren sie Hintergründe zur traditionellen Webkunst der Maya, die heute noch zentraler Bestandteil ihrer Kunst ist.

14. Literaturangaben

Sehen, Staunen, Wissen: Azteken, Inka, Maya. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2003.

National Geographic Special: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas, 1/2003.

Grube, Nikolai (Hrsg.): Maya. Gottkönige im Regenwald, Könemann, Köln 2002.

De Castro, Inés (Hrsg.): Maya. Könige aus dem Regenwald. Begleitbuch zur Ausstellung. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2007.

Internetlinks:

<http://www.indianer-welt.de>

Umfangreiche Seite zur Geschichte der Indianer Nord-, Mittel- und Südamerikas. Auch das Thema Maya wird sehr ausführlich behandelt. So werden unter anderem die wichtigsten Maya-Stätten vorgestellt. (Recherchedatum: 8.1.07)

<http://www.planet-wissen.de>

Hier findet man einführende Infos zum Thema, einen kleinen Filmbeitrag zum Thema Schrift und ein Interview mit Prof. Dr. Nikolai Grube. (Recherchedatum: 8.1.07)

<http://www.amerika-live.de/Maya/Maya.htm>

Kompakte Einführung in das Thema Maya, die auch eine kurze Chronologie der späteren Maya-Geschichte bis heute enthält. (Recherchedatum: 8.1.07)

<http://www.mayacalendar.com/mayacalendar.html>

Englischsprachige Seite aus Mexiko, die den Maya-Kalender ausführlich erklärt und auch das aktuelle Datum in der Maya-Rechnung angibt. (Recherchedatum: 15.1.07)

<http://www.maya-ausstellung.de>

Offizielle Seite der Ausstellung „Maya – Könige aus dem Regenwald“.

<http://www.wdr.de>

Unter „Quarks und Co“ findet man Unterlagen und Beiträge zu dem Thema Schokolade. (Recherchedatum: 15.12.06)

Unterrichtsmaterialien:

Unterrichtsmaterialien (Arbeitsblätter, Folien, Broschüren) zu dem Thema Regenwald/Tropen können bei der Tropenwaldstiftung Oroverde in Bonn bestellt werden:

<http://www.oroverde.de> (Recherchedatum: 1.2.07)